

Manuskript.

Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder.

A n s p r a c h e

zur

Generalversammlung des Johannesbau-Vereins

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 5. Februar 1913 (a)

Im November 1912, in der damaligen Generalversammlung, entwickelte ich, wie der Johannesbau sich hineinstellen soll in die ganze Entwicklung der architektonischen Kunst, nämlich wie etwas, das notwendig ist in dem ganzen Entwicklungsgang der Menschheit. Theosophie oder Anthroposophie erscheint, wie wir sie gleichsam ablesen aus der Schrift, die uns offenbart den Gang der Menschheit durch die Erdentwicklung hindurch. Man kann viele Gesichtspunkte und Ausgangspunkte wählen, um den Gang der Menschheitsentwicklung auszudeuten.

Die Baukunst ist an eine ganz bestimmte Voraussetzung gebunden, nämlich an die, dass der Mensch eine Wohnung braucht, für sich und als Tempel. In diesem Sinne ist die Baukunst durchaus gebunden an Seelisches und hängt zusammen mit dem Begriff des Seelischen und entspringt aus dem Seelischen. Das Seelische ist von drei Gesichtspunkten aus zu betrachten, als Empfindungsseele, Verstandes-

seele und Bewusstseinsseele. Es kündigt sich an durch die Leiber, aber es ist nichts als Seelisches verbunden mit den Leibern, wenn wir vom Astralleib sprechen, oder wenn es seinen Uebergang sucht in das Geistselbst. Die Empfindungsseele ist die mehr seelische Seite, der Empfindungsleib ist die mehr physische Seite. Manas oder Geistselbst ist mehr das Geistige, die Bewusstseinsseele mehr das Seelische. Man soll nicht stehen bleiben bei den Worten der drei Seelen, sondern die Sehnsucht haben, allmählich in seinem Gemüt vieles, was da hinleitet, in sich auszubilden, um zu etwas Umfassenderen zu kommen, was sich nach beiden Seiten angliedert. Für den Seher schliessen diese Worte ganze Welten ein.

Der Astralleib wurde entwickelt in der alten persischen Kultur. Die Baukunst ist nach einer gewissen Seite gebunden an die Entwicklung der Seelen, wie sie charakterisiert wurde. Die aufeinander folgenden Bauformen hängen zusammen mit den drei Seelen. In der altindischen Zeit wurde der Aetherleib ausgebildet. Wenn die Baukunst Seelisches ist, so kann man nicht sprechen von Baukunst bei den uralten Indern. In vorhergehenden war sie im Grunde nicht vorhanden. Diese Frage zu beantworten vom Standpunkte der Geschichte, kann nur aus der Geistesforschung heraus geschehen, sie ist ein innerer Gegenstand der Geistesforschung. Schon im dritten Zeitalter kommen historische Forschungen nicht mehr in Betracht. Gescheite Leute der Gegenwart urteilen oft anders. So wurde gesagt, es wäre nicht haltbar, was in der "Geheimwissenschaft" steht, denn die Zustände aus dem ersten und dritten Zeitraum gehen nicht so sehr auseinander. Aber die Vedenkultur ist nicht die Urkultur, son-

dern eine Kultur, die parallel geht mit dem dritten Zeitraum. Wie auf einen Grenzpunkt weist die äussere Forschung auf das Einhauen in Felsen als das Vorstadium von Bauten für religiöse Zwecke. Das ist der Fall in Indien und in Nubien; und das ist eine ausserordentlich wichtige Bestätigung gerade an der Grenze. Die wirklich höhere Baukunst entwickelt sich aus den Höhlen, die eingehauen sind in die Erde selber, wie in die Menschheitsentwicklung, wo die Seele sich einarbeitet in das Leibliche, wie z.B. die Empfindungsseele in den Empfindungsleib. Zeiten werden kommen - heute scheint nicht alles zu stimmen - dass man für alle Zweige der Menschheitsentwicklung Theosophie brauchen wird. Alles andere ist ungenügend. Die Zeit wird die Beweise liefern. Die Menschheitsepochen sind gebunden an die Entwicklung der drei Seelen. Aus der Bewusstseinsseele arbeitet sich heraus das Geistselbst; die anthroposophische Gesellschaft ist ein Vorarbeiter dafür. Das heisst in den Geist hineinarbeiten wie in die Felsen hinein, es ist das Komplement dazu. Durch die Empfindungsseele setzt der Mensch sich in ein Wechselverhältnis zu der ihn umgebenden Welt. Auf dem Wege wird das Aeussere zum Inneren. In der Entwicklung der architektonischen Kunst musste ^{es/}etwas geben wie die Charakteristik der Empfindungsseele, was ein Aeusseres in einem Inneren repräsentierte. Das erinnert an den Pyramidenbau, der in seinen Abmessungen astronomisch-kosmische Verhältnisse zeigt. Immer mehr wird man dies entdecken; wer die Pyramiden studiert, findet nach und nach, dass in ihnen etwas ist wie aus dem Kosmos, dass in ihnen das Aeussere sich wieder belebt, als Inneres wiederholt, was draussen ist. Auch dass das Sonnenlicht zu gewisser

Zeit hineinscheint, wie es bei der Pyramide der Fall ist, ist eine Wiederholung. Sie ist ein Teil des grossen Empfindungsorganes der gesamten Erdenkultur gegenüber dem Kosmos.

Die Verstandesseele ist im Menschen das innerlichst Seelische, was am meisten in sich selber zu arbeiten hat, was weiter ausbaut das Seeleninnerliche, was ausbreitet, ausweitet das Seelische, ohne es nach dem Ich hin zu gipfeln, - was den Reichtum des seelischen Lebens ausbildet. Die Verstandesseele gibt sich mehr der Breite der innerlichen Erlebnisse hin, mit weniger Bedürfnis, sich nach aussen auszubreiten. Sie ist ein sich innerlich Abschliessendes, Totalisierendes. Die Baukunst, die dem entspricht, ist weniger Repräsentant des Kosmischen, mehr etwas, was sich selber trägt, weniger darauf bedacht, zusammen zu schliessen, was in der Breite der Entwicklung da ist. Wie ein äusseres Bild davon ist die griechische und auch die romanische Baukunst. Im griechischen Tempel ist das Haus des Gottes selber innerlich gerundet, abgeschlossen. Er ist die Wohnung des Gottes, kann für sich bestehen, - das Darleben des Gottes im Menschen. Wie das Eine das Andere trägt, in der Säule, in den Balken trägt, - nicht systematisch nach einer Spitze gegliedert. In der romanischen Baukunst kommt noch eine andere Entwicklung dazu; überall ist gerade da das Auffällige, dass sie auf der reinen Statik der einzelnen Kräfte beruht, die tragend oder lastend sich entfalten. Beim griechischen Tempel kann man vergessen, dass er eine Schwere hat. Bei der Pflanze ist nicht das Gefühl der lastenden Schwere. Daher strebt die Säule danach, nach und nach der Pflanze ähnlich zu werden, aber erst in der korinthischen

schen Zeit. Das griechische und römische Bauwerk ist ein innerlich sich Stützendes, von der Statik der Kräfte durchdrungen. Durch das innerliche Erleben tragen sie sich gegenseitig, wie die Säule den Balken.

Dann ging die Entwicklung über zu der Bewusstseinsseele, zusammengefasst in dem :Du bist. In der Empfindungsseele lebt der Gott in einem, aber man lässt den Gott sich einleben in allem Einzelnen. Um zum Bewusstsein zu bringen : Du bist göttlich, muss in der Bewusstseinsseele gewirkt werden. Der Mensch ruht da nicht innerlich in sich. Sein Ich will er zur Existenz entfalten. Die Worte formen sich ganz von selbst im gotischen Pfeiler und Bogen. Es ist nicht mehr das ruhige In-Sich-Behagen, sondern das Streben der Formen aus sich heraus. Es sind gegenseitig sich stützende Bögen, die zusammenkommen und sich gegenseitig halten wie die Kräfte der Bewusstseinsseele sich entfalten. Allmählich verliert sich das Sich-Stützen. Es ist ein Heraustreten aus seiner Haut, sie öffnen sich in langen Fenstern dem Lichte zu. Im griechischen Tempel ist das Licht akzidentell. Im gotischen Dom gehört das Licht dazu, wie die Bewusstseinsseele sich hineinstellt in die Totalität der Welt.

Aus den Seelen muss sich der Mensch herausarbeiten ins Geistige hinein. Die durchbrochenen Wände, wo die Architektur sich der Plastik öffnet, führen notwendig zu der Gliederung. So muss kommen der neue Bau. Einiges ist schon versucht in dem Stuttgarter Bau. Unser neuer Bau öffnet sich nach allen Seiten - nicht nach dem Materiellen, -sondern nach dem Geistigen. Durch Farbe und Form

erweitert sich der geistig-seelische Anblick (Ausblick?) in die Weltenweiten. Durch das, was wir an die Wände hinzaubern, verschwinden die Wände. Der Raum erweitert sich zum Weltenraum, wie die Bewusstseinsseele, wenn sie sich einlebt in das Geistige. Die Einzelsäule wird dabei ganz etwas anderes. Die Säule als Träger wiederholt sich. Bei dem neuen Bau aber ist sie nach allen Seiten differenziert wie ein Buchstabe mit einem anderen Buchstaben zu einem Wort sich zusammenstellt: M e n s c h. Gegliedert schliessen sie sich zusammen als ein Ganzes, eine Totalität. Innerhalb der Kuppel ist die ganze Malerei. Die Kuppel stösst durch ins Unendliche, - wie Strader die Leinwand durchstossen will, um die Malerei des Thomasius zu verstehen. Alles ist da aus dem Ganzen herausgeschrieben. Das Dekorative muss das Materielle überwinden. Das ist notwendig gegenüber dem Entwicklungsgang der Menschheit. Schwierig ist der Bau gegenüber den Künstlern, die ihn nicht verstehen und sagen: Er drückt auf die Nachbarschaft. Das weist darauf hin, wie innerlich drückend sie es schon empfinden werden. Solche Einwände sind grotesk, komisch, wenn man aus dem Innern der Menschheitsentwicklung über die Dinge denkt. Es ist zu halten mit den realen Dingen der Menschheitsentwicklung wie mit Wahrheiten, die fruchtbar und wahr sind. Sie müssen begründet sein in den notwendigen Bedingungen der Menschheitsentwicklung. Schopenhauer sagt: In allen Jahrhunderten hat die Wahrheit darüber erröten müssen, dass sie paradox war, und es ist doch nicht ihre Schuld. Sie kann nicht die Gestalt des thronenden allgemeinen Irrtums einnehmen. Da sieht sie

seufzend auf zu ihrem Schutzgötze, der Zeit, welcher ihr Sieg und Ruhm zuwinkt, aber dessen Flügelschläge so gross und langsam sind, dass das Individuum darüber hinstirbt. (Grundlegung der Moral).

seufzend auf zu ihrem Schutzgotte, der Zeit, welcher ihr Sieg und Ruhm zuwinkt, aber dessen Flügelschläge so gross und langsam sind, dass das Individuum darüber hinstirbt. (Grundlegung der Moral).

- - - - -